

**Maschinenfabrik Gustav Eirich:** Starke Schwankungen auf den Weltmärkten machen dem Hardheimer Traditionsbetrieb zu schaffen / Personalabbau geplant

# Kündigungen nur als allerletztes Mittel

Unruhige Zeiten auf den Weltmärkten sorgen derzeit für unruhige Zeiten bei Eirich in Hardheim. Das Unternehmen will seine Belegschaft auf rund 500 Mitarbeiter reduzieren.

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ralf Scherer

**HARDHEIM.** Während gestern die Eirich-Fahne vor dem Empfangsgebäude aufrecht im Wind flatterte, hing die chinesische Flagge einigermassen schlaff daneben. In gewisser Weise ist dieses Bild übertragbar auf die aktuell angespannte Situation des Hardheimer Traditionsunternehmens. Weil in den zurückliegenden Jahren die Geschäfte weltweit – aber vor allem mit China – schwieriger geworden sind, bläst dem Maschinenbauer ein strammer Wind entgegen. Eirich steht deshalb ein schwieriger Anpassungsprozess an ein stark schwankendes Marktumfeld bevor. Von einer Krise will Geschäftsführer Ralf Rohmann aber trotzdem nicht sprechen. Für 2015 geht er von gestiegenen Umsätzen und einem positiven Ergebnis aus. Fest steht für ihn aber auch: Ein Jahr wie 2014 mit 40 Prozent Umsatzeinbruch und erheblichen Verlusten kann und darf es nicht noch einmal geben.

„Die Nachfrage hat sich in ihrer Struktur geändert“, erklärte Rohmann die Problematik gestern im Gespräch mit den Fränkischen Nachrichten. Bis 2013 sei Eirich kontinuierlich gewachsen. Darauf sei auch die Personalstruktur ausgelegt worden. Seit 2013 seien die Auftrags-eingänge jedoch durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Durststrecken habe er in seinem Berufsleben schon so manche überstanden. „Aber ich habe noch nie eine Phase erlebt, dass alle Branchen und Segmente schlecht laufen“, so Rohmann. Neben China seien derzeit auch die Geschäfte mit Russland, der Ukraine und Brasilien als wesentliche Standbeine für Eirich stark beeinträchtigt. Verschärft werde dies durch die dauerhaft niedri-



Niedrige Rohstoffpreise und ein verändertes Käuferverhalten machen der Maschinenfabrik Gustav Eirich schwer zu schaffen. Um das Unternehmen fit für die Zukunft zu machen, will die Geschäftsleitung die Belegschaft auf rund 500 Mitarbeiter reduzieren.

BILD: RALF SCHERER

gen Rohstoff- und Energiepreise sowie Währungsschwankungen, die deutsche Produkte teurer machen würden.

Erschwerend hinzu komme ein sich gravierend veränderndes Käuferverhalten. „Unsere Kunden wollen zunehmend Komplettlösungen“, sagte Rohmann. Was für Eirich bedeute, dass man verstärkt Anlagen von außen zukaufen müsse, um die eigenen Produkte im Gesamtpaket anbieten zu können. Dadurch gehe Fertigungstiefe verloren, die Marge sinke. Deutlich werde dies am Anteil der Anlagen und Mischemaschinen am Gesamtumsatz. Während dieser bei den selbst gefertigten Mischermaschinen seit 2013 gesunken sei, habe der Anteil bei den zugekauften Anlagen deutlich zugelegt.

## Überbrückungsversuch

„Unsere Mannschaft arbeitet deshalb 30 bis 40 Prozent unter Last“, so Rohmann. Bisher habe man dies durch den Abbau von Überstunden, Kurzarbeit sowie den vorübergehenden Verzicht auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld einigermassen auffangen

können. „Jeder Überbrückungsversuch ist jedoch endlich“, betonte Rohmann.

Um die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens nicht zu gefährden soll nun die Belegschaft bis 2017 von aktuell rund 750 Mitarbeitern an den Standorten in Hardheim und Kilsheim auf rund 500 heruntergefahren werden. „Darauf können und müssen sich alle einstellen“, erklärte Geschäftsführer Stephan Eirich. Betriebsbedingte Kündigungen sollen bei der Reduzierung aber nur das allerletzte Mittel sein.

Zunächst wollen die Verantwortlichen ein Gesamtpaket an Maßnahmen schnüren, um möglichst viele Beschäftigte im Betrieb halten zu können. So sollen beispielsweise interessierte Mitarbeiter im Zuge einer Weiterbildung etwa zum Techniker oder Meister für einen gewissen Zeitraum außerhalb des Betriebs „geparkt“ werden, um eventuell später im Falle eines Aufschwungs wieder auf diese Fachkräfte zugreifen zu können. „Dafür können wir uns auch eine finanzielle Förderung vorstellen“, so Rohmann. Als weiteren

Baustein setzen Eirich und Rohmann auf Arbeitszeitreduzierung. Wo nötig und möglich wollen sie Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse in Teilzeitzellen umwandeln. Außerdem soll nicht mehr über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet werden. In die Zahl der wegfallenden Stellen eingerechnet werden auch alle Mitarbeiter, die den Betrieb bereits im vergangenen Jahr verlassen haben beziehungsweise bis 2017 in den Ruhestand gehen.

## Schnelle Vereinbarung

Mitte März will die Unternehmensleitung dem Betriebsrat ein entsprechendes Konzept vorlegen. Ende März soll dieses dann unterschritten sein, um im April an die Umsetzung gehen zu können. „Das Problem hat jeder im Betrieb verstanden“, betonte Eirich. „Jetzt ist es wichtig, dass wir schnell zu einer Vereinbarung kommen“, ergänzte Rohmann.

Parallel dazu will die Geschäftsleitung den Vertrieb ausbauen und die Marktentwicklung ebenso stärken wie das Produktmanagement.

„Wir müssen besser und preisgünstiger am Markt auftreten“, so Rohmann. Dabei soll am Standort Hardheim nicht gerüttelt werden. „Wir wollen den kompletten Fertigungsfluss hierbehalten.“

Gelingt die Anpassung hin zu mehr Flexibilität, zu mehr „Anpassungsfähigkeit“, sehen die beiden Geschäftsführer verhalten optimistisch in die Zukunft. Das China-Geschäft werde zwar nicht mehr so stark zurückkommen, aber doch wieder zulegen. Sobald die politischen Probleme mit Russland und der Ukraine gelöst seien, erwarte man auch von dort Aufträge infolge des derzeitigen Investitionsstraus.

Unabhängig davon will der Hardheimer Maschinenbauer neue Märkte etwa im Nahen Osten erschließen und auf neue Segmente wie die Düngemittelindustrie oder hochwertige Baustoffe setzen. „Es gibt immer wieder Ansätze, Märkte neu zu beleben“, zeigte sich Rohmann zuversichtlich. Allerdings funktioniere das nicht von heute auf morgen, sondern dauere zwei bis fünf Jahre.